

Erfolgreiche archäologische Grabungen am Burgstallkogel bei Großklein

von Dr. Marko Mele, Chefkurator am Universalmuseum Joanneum

Ein heißer Sommer 2013 liegt hinter uns, und wir können von einer erfolgreichen Weiterführung der Erforschung der eisenzeitlichen Fundstelle auf dem Burgstallkogel bei Großklein berichten. Seit 2010 erforscht die Abteilung Archäologie & Münzkabinett am Universalmuseum Joanneum die europaweit bedeutende hallstattzeitliche Fundstelle Burgstallkogel bei Großklein. Bekannt ist die Fundstelle nicht nur durch die fast 700 Grabhügel die in den Wäldern um Burgstall und Kleinklein noch heute besucht werden können, sondern auch wegen der gut erhaltenen Überreste einer hallstattzeitlichen Siedlung, die den Großteil des Gipfels und der Hänge am Burgstallkogel einnimmt.

Nachdem in den Jahren 2010 und 2011 umfangreiche Vermessungen der Nekropole stattgefunden hatten und im Jahr 2012 eine erste Grabung beim Pommerkogel in Kleinklein durchgeführt worden war, war es heuer im Sommer wieder so weit. In drei Grabungskampagnen erforschten junge Nachwuchswissenschaftler aus drei Ländern die Fundstellen, sammelten dabei wichtige Erfahrungen und knüpften Kontakte für die Zukunft.

Die erste Kampagne war eine von mir geleitete Lehrgrabung des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz und dauerte vom 8. bis 19. Juli 2013. Vom 19. bis 30. August 2013 startete das Joanneum ein internationales Grabungscamp mit dem Ziel, Archäologiestudierende aus drei Ländern (Kroatien, Slowenien und Österreich) in Großklein zusammenzubringen, um einen Fachaustausch bei einer gemeinsamen Grabung zu ermöglichen. Wir haben uns vorgenommen, im nächsten Jahr diese Veranstaltungen weiterzuführen und auszubauen. Die Abschlussarbeiten fanden vom 10. bis 12. September und Anfang Oktober statt.

Eine archäologische Grabung am Burgstallkogel – wo und warum?

Im Jahr 2013 untersuchten wir die Nordhänge des Burgstallkogels und einen Grabhügel nord-westlich vom Gipfel in der sog. Haiblwaldgruppe. Die Grabung war einerseits eine denkmalpflegerische Maßnahme, verursacht durch Baumstürze im Winter 2012, und andererseits eine Forschungsgrabung im bekannten Areal der hallstattzeitlichen Siedlung und des Hügelgräberfelds. Die Grabung verfolgte zwei Hauptziele: die Erforschung der Besiedlungsdauer des Burgstallkogels und eine erste wissenschaftliche Grabung in der abgelegenen Haiblwaldgruppe.

Dazu wurden drei Grabungsflächen ergraben. Die Flächen 1 und 2 an den sog. Nordterrassen der Siedlung und die Grabungsfläche 4 am Grabhügel Nr. 10 der Haiblwaldgruppe nach Dobiat. Fläche 3 konnte nicht untersucht werden, weil die Baumwurzeln nicht bewegt werden konnten.

Vorbericht zur Grabung Großklein 2013

In der Fläche 1 begann unsere Arbeit mit einem händischen Oberbodenabtrag. Nachdem die ganze Fläche freigelegt worden war, entdeckten wir in einer Tiefe von nicht einmal 5-10 cm drei Pfostenlöcher, die auf ein Haus hindeuten. Eindeutig zu sehen war das Eckpfostenloch mit großen Steinen, die wahrscheinlich als Keile dienten. Die Pfostenlöcher grenzten ein rechteckiges Areal ab, das wir als Haus 1 bezeichnen. Im Innenbereich des Hauses konnten wir Reste des Hausverputzes aus Lehm und einzelne Keramikscherben feststellen. Unter der Hausruine und den Pfostenlöchern befand sich eine Planierschicht, die wahrscheinlich vor dem Bau des Hauses angelegt wurde.

Rund 20 cm unter der Planierschicht konnten wir einige Gruben dokumentieren, die älter sind als Haus 1 und wahrscheinlich als ein älterer Bebauungshorizont gedeutet werden können. Die Gruben waren sehr flach, aber voll mit verbranntem Lehm und Keramik.

Bei der weiteren Vertiefung stießen wir auf weitere Gruben. Besonders imposant war eine große, runde Grube mit fast 2,5 m Durchmesser im Mittelteil der Fläche 1. Die Grube zeichnete sich durch eine dunkel-graue bis schwarze Verfüllung aus, was auf Feuereinwirkung schließen lässt. Sie hatte steile Ränder und einen flachen Boden. Auf dem Boden konnten wir einige ganze Gefäße und viele Spinnwirtel bergen.

Die Fläche 2 liegt an einem steilen Hang zwischen zwei künstlich angelegten Terrassen. Nachdem wir den Humus und die rezente Schwemmschicht entfernt hatten, entdeckten wir mehrere Kulturschichten, die den Hang hinunter geschwemmt wurden, und zwei kleine Gruben. Es stellte sich heraus, dass die Gruben am Rand einer älteren Terrasse liegen, deren Oberfläche nicht mehr zu sehen ist. Das bedeutet, dass die Terrassierung des Nordhangs in der Hallstattzeit anders gestaltet war als die heute sichtbaren Terrassen. Auf dem Boden einer der Gruben entdeckten wir ein großes Gefäß und die Nadel einer Fibel. Im westlichen Teil der Grabungsfläche erreichten die Kulturschichten eine Höhe von 1,5 m über dem sterilen Boden. Alle Schichten entstanden durch die Erosion der oberen Siedlungsterrassen. Aus den meisten Schichten konnten wir Keramik, verbrannten Lehm und Holzkohlereste bergen.

Der Grabhügel Nr. 10 der sog. Haiblwaldgruppe war mit einer einheitlichen Erdaufschüttung bedeckt. Rund 30 cm unter dem Humus entdeckten wir im Mittelteil des Grabhügels ein Raubloch mit rund 50 cm Durchmesser. Der Boden des Lochs war flach, nur an einer Stelle in der Größe einer Hand vertieft. In dieser Vertiefung lag ein Plastiksackerl, das die Grabkeramik abdeckte. Wir waren leider zu spät! Die Sondengeher sammelten wahrscheinlich die im Grab ursprünglich vorhandenen Bronzegegenstände auf und markierten mit dem Sackerl die Tiefe, in der sich das Grab befand. Trotzdem war die weitere Erforschung des Grabhügels ein voller Erfolg. 95% des Grabes war noch intakt. Zuerst stießen wir auf eine Schicht mit wenigen Holzkohleresten, die sich im Mittelteil des Grabhügels ausdehnte. Unter dieser Schicht konnten wir das Grab durch viel Holzkohle und Keramik klar identifizieren. Im Grab gab es mehrere Konzentrationen von Holzkohle und mehrere Gefäße als Grabbeigaben oder Urnen, jedoch keine Knochenreste.

Ausblick

Durch die Erforschung des Siedlungsareals und des Grabhügels erhoffen wir uns neue Erkenntnisse über die Lebensweise der hallstattzeitlichen Menschen zu sammeln. Besondere Aufmerksamkeit wurde nicht nur den Funden gewidmet, sondern auch der Erforschung der botanischen Reste, die durch Erdprobenentnahme bestimmt werden können, und der Datierung der Befunde durch ein C14-Verfahren, mit dem das Alter der Holzkohle im Grab bestimmt werden kann. Die Funde befinden sich in einer Restaurierwerkstatt, wo sie mühsam zusammengesetzt und gefestigt werden. Nach der Restaurierung möchten wir die Funde auch der Öffentlichkeit im Rahmen eines Vortrags und einer kleinen Ausstellung präsentieren.

Eine Anerkennung der Bedeutung der archäologischen Erforschung von Großklein kam auch seitens des Landes Steiermark, indem Herr Landesrat Dr. Christian Buchmann im Juli die laufenden Grabungen besuchte. Am 17. Oktober besuchten die Fundstelle auch Fachexperten aus ganz Österreich und aus dem Ausland im Rahmen des Symposiums der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, das in Kooperation mit dem Universalmuseum Joanneum und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien in Graz abgehalten wurde. Nach einem herzlichen

Empfang seitens der Gemeinde Großklein wanderten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum rekonstruierten Gehöft und den Grabhügeln in Burgstall.

In den nächsten Jahren möchten wir unbedingt die Erforschung der hallstattzeitlichen Siedlung und des Gräberfelds in Großklein weiterführen und verstärken. An dieser Stelle ist ein großes Dankeschön an die Marktgemeinde Großklein und ihren Bürgermeister Herrn Johann Hammer auszusprechen, ohne dessen Unterstützung die Durchführung der Grabungen nicht möglich gewesen wäre. Vielen Dank auch an die Grundeigentümer, die Familie Haibl und Herrn Garber, für die Erteilung der Grabungsgenehmigung. Ohne das Verständnis und das Entgegenkommen der Menschen, die in der Region leben, wäre die Erforschung eines wichtigen Teils der steirischen Vergangenheit nicht möglich gewesen.

Abb. 1: Bergung der Keramik aus einer Siedlungsgrube. Foto: UMJ / M. Mele

Abb. 2: Archäologische Funde müssen vor der Bergung vorsichtig geputzt und genau dokumentiert werden. Foto: UMJ / M. Mele

Abb. 3: Tiefe Siedlungsschichten am Hang des Burgstallkogels. Foto: UMJ / M. Mele

Abb. 4: Bergung der Grabbeigaben aus dem Grabhügel Nr. 10 der Haiblwaldgruppe. Foto: UMJ / M. Mele

Abb. 5: Ein herzlicher Empfang der Archäologinnen und Archäologen im Rahmen ihrer Exkursion nach Großklein. Foto: Jakob Maurer